

# Büblebener gehen auf die Barrikaden

Seit Jahrzehnten kennen es die Büblebener nicht anders: die Arztpraxis im Ort gehört zu ihrem Leben wie vieles andere auch. Zweimal pro Woche hält Dr. Pielka ihre Sprechstunde hier ab, macht zwischendurch Hausbesuche. „Wir haben Vertrauen zu unserer Ärztin, können sie gar nicht mehr wegdenken“, erklärt Edith Gyra. Und doch müssen sich die 1300 Einwohner von Bübleben und Urbich langsam mit dem Gedanken vertraut machen, daß es bald keine Arztpraxis mehr geben wird. Die Ärzte-

kammer hat es so beschlossen. Doch die Leute aus Bübleben wollen sich damit nicht abfinden. „Da wird von einer Überversorgung gesprochen. Aber im Grunde trifft das ja nur für die Innenstadt zu“, weiß die empörte Büblebenerin Edith Gyra. Viele der Menschen, die regelmäßige ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen, sind nicht mobil. Sie wären auf den Bus angewiesen, um zum Arzt zu kommen.

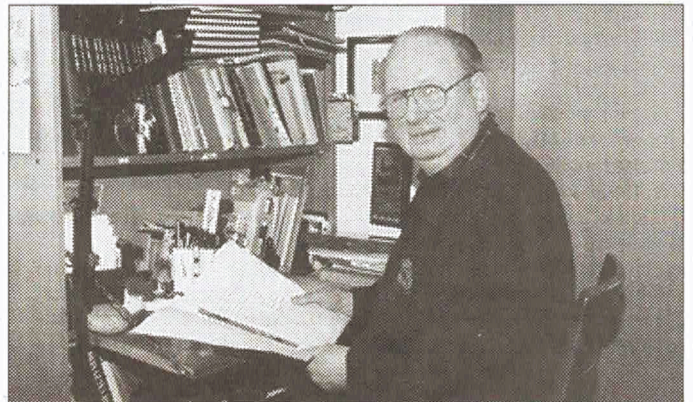
Edith Gyra will die Entscheidung nicht einfach hinnehmen. Gemeinsam mit Siegfried Krisch

sammelt sie Unterschriften gegen die geplante Schließung der Praxis. Viele Büblebener schließen sich ihr an, nennen deftige Gründe: „Ich rate den Menschen, die soetwas veranlaßt haben, wenn es ihnen mal schlecht geht und noch gehbehindert sind, über 600 Meter zum Bus zu humpeln, dann kann man kaum aussteigen, muß zum Arzt humpeln...“, schreibt eine Anwohnerin im Alter von 79 Jahren. Und sie setzt fort: „Wir sind froh, daß wir eine Ärztin haben, die ihr Handwerk versteht, auf die alten Menschen eingeht

und sie bis zum Tod begleitet“. Auch die Kreisgeschäftsstelle der CDU hat diese Entscheidung mit großem Unverständnis zur Kenntnis genommen. In einem Brief steht, daß die Leute überzeugt sind, daß bei einer Schließung der Zweigpraxis unter den gegebenen Bedingungen der entstehende Schaden den möglichen Nutzen bei weitem übersteigen wird. Edith Gyra und Siegfried Krisch sind dabei, weitere Unterschriften zu sammeln. Sie hoffen, daß sie etwas ausrichten können.



Ute Floeckner (links) wohnt zwar nicht mehr in Bübleben, setzt sich aber ihrer dort wohnenden Mutter und der anderen wegen dafür ein, daß die Entscheidung rückgängig gemacht wird. Edith Gyra sammelt Unterschriften, geht von Haus zu Haus.



Auch Siegfried Krisch kann die getroffene Entscheidung nicht nachvollziehen. Für ihn steht fest: Die Arztpraxis muß bleiben.

Fotos: AA